Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 94 (1961-1962)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

94. JAHRGANG Nr. 40 BERN, 20. Januar 1962

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

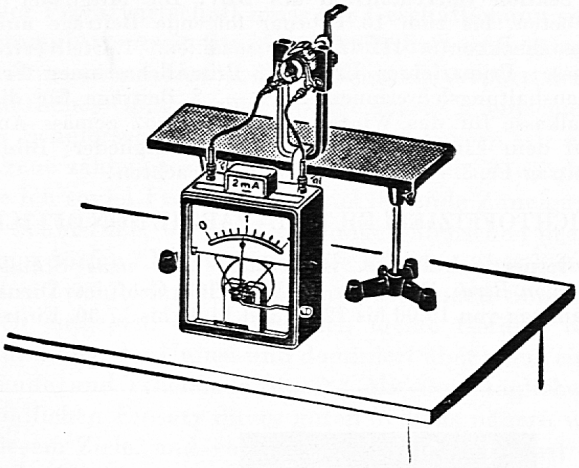
LEHRMITTEL AG BASEL
Grenzacherstrasse 110, Telephon 061 - 32 14 53

Das schweizerische Fachhaus für **Physik-Geräte**
Lehrer-Demonstrationsgeräte
Schüler-Übungsapparate

METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR
PHYWE NEVA

Mobiliar Stromquellen

Unverbindliche Beratungen
Ausarbeitung von Kostenvoranschlägen



Verlangen Sie Vertreterbesuch

Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung
Reproduktionen und Ölgemälde

Heinrich Bärtschinger
Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92

INHALT - SOMMAIRE

Jahresspiegel 751
Nachweihnachtliche Besinnung 751
Aus der Frühzeit des «Guten Jugendbuches» 751
Dr. Hans Bracher 754
Ehrungen 755
Schweiz. Experimentierkurse für Physik 755
Aus andern Lehrerorganisationen 756
Schulfunksendungen 756
Kulturfilm 756
Fortbildungs- und Kurswesen 756
Verschiedenes 757
Buchbesprechungen 757
Victor de Laprade 758
Initiation musicale à l'école 758
«Ce petit Peuple entre Monts et Merveilles» 759
Divers 760
Bibliographie 760
Mitteilungen des Sekretariates 761
Communications du secrétariat 761

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 23. Januar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Biel (deutsch) des BLV. Wir machen unsere Mitglieder auf dem im Rahmen des Rudolf-Steiner-Jahres stattfindenden Vortrag von R. Pfister, Thun, über «Aspekte zur anthroposophischen Pädagogik» aufmerksam. Ort: Aula Rittermatteschulhaus. Zeit: Montag, 22. Januar, 20.15.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Sektionsversammlung: Dienstag, 23. Januar, 14.30, Hotel Bahnhof, Herzogenbuchsee. Vortrag von Herrn Zentralsekretär Rychner.

Sektion Konolfingen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, den Stellvertretungskassebeitrag (siehe letztes Blatt) bis 3. Februar auf Postcheckkonto III 8795 einzuzahlen.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, bis 10. Februar folgende Beiträge an die Stellvertretungskasse zu entrichten: Primarlehrer Fr. 10.—, Primarlehrerinnen Fr. 27.—, Haushaltungslehrerinnen Fr. 9.–.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis zum 16. Februar folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 4233 einzuzahlen. 1. Stellvertretungskasse: Primarlehrer Fr. 10.—, Primarlehrerinnen Fr. 27.—, Haushaltungslehrerinnen Fr. 9.—. 2. Beiträge für die Zentralkasse für das Winterhalbjahr 1961/62 gemäss Aufdruck auf dem Einzahlungsschein. 3. Alle Mitglieder: Bibliothekbeitrag Fr. 3.—. Bitte den Termin beachten!

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. *Ausstellung «Der neue Schulbau im Kanton Bern».* Dauer bis 16. Juni 1962. Geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei.

Berner Schulwarte. *Die Beratungsstelle für das Schultheater* steht der Lehrerschaft zur Verfügung Mittwoch, den 24. und 31. Januar, den 7., 14., 21. und 28. Februar jeweils von 14 bis 16.30 im 2. Stock der Schulwarte. Zahlreiche Hefte aus der letztjährigen Spielzeit sind noch nicht an die Beratungsstelle zurückgesandt worden. Wir bitten dringend um sofortige Rücksendung aller Hefte, da sie benötigt werden.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 22. Januar, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Requiem» von Anton Dvorák.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 25. Januar, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 25. Januar, 16.15–18.15, Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir üben: «Le Mystère de la Nativité» von Frank Martin.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 23. Januar, 17.30, Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Thun. Proben: Montag, 22. Januar, 20.00, und Donnerstag, 25. Januar, 16.45, beide Male in der Aula des Seminars.

Freie Pädagogische Arbeitsgruppe Bern und Umgebung. Zusammenkunft: Mittwoch, 24. Januar, 17.30, Rudolf-Steiner-Schule, Wabernstrasse 2. 1. Fortsetzung aus E. Bindel: «Die geistigen Grundlagen der Zahlen»; 4. und 5. Kapitel. 2. Beiträge für die Sammlung von Rechenbeispielen mit reinen Zahlen sind willkommen.

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung – Koch – Quentell»
Botanische Tabellen «Haslinger»
Pilz-, Schädlings-, Klee- und Unkräutertabellen
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
Lebensgrosse anatomische Modelle aus Karton, einzelne Organe aufklappbar
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen
Anatomische Modelle
Künstliche Knochenpräparate, Knochenmodelltafeln
Meeresbiologische Präparate
Lupen, Klein-Mikroskope, Mikroskopie-Arbeitskasten

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

94. JAHRGANG No 40 Bern, 20. Januar 1962

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Jahresspiegel

Hektor Küffer

Wer weiss,
ob das Bild
das sich im Spiegel zeigt,
aussagt
was gültig ist?
Du greifst umsonst darnach,
gewichtlos schwebt es
stumm.
So wie das Bild des Spiegels
blanke Fläche flieht,
fliehst du
aus diesem Leben weg.
Ein Neues stellt sich hin
und spiegelt sich
und geht.

Nachweihnachtliche Besinnung

Die erste Nummer des neuen Jahres haben wir nach einem Gedicht der Kollegin Ruth Elisabeth Kobel, Bolligen, mit einem Aufsatz von Dr. Otto Zinniker, Biel, begonnen, in welchem er allgemein zur Selbstbesinnung aufruft. Wenige Tage nach dem Erscheinen dieser Nummer erhielten wir das Austauschexemplar des «Schulblattes für die Kantone Aargau und Solothurn», Nr. 1 des Jahrganges 1962, und fanden darin unter obigem Titel eine Betrachtung, die sich an uns Lehrer wendet. Mit freundlicher Erlaubnis der Redaktion bringen wir sie zum Abdruck. Wir wissen alle – die Pädagogische Kommission des BLV hat deshalb auch ein entsprechendes obligatorisches Thema vorgeschlagen –, dass das Unterrichten und Leiten der Jugend nicht leichter wird, uns vielmehr mit neuen Problemen und Aufgaben belastet. Wir müssen uns, zweifellos öfter als früher, zusammenreissen, dass nicht Unlustgefühle, Entsagung uns übermannen. Die Worte nachweihnachtlicher Besinnung mögen dazu mithelfen.

Nach den Weihnachtsfesttagen wird unsern Schülern und soweit auch uns eine kurze Arbeitspause gegönnt. Wie froh sind wir, dass wir körperlich und seelisch Atem schöpfen und uns stärken können auf den Endspurt des Schuljahres.

Der Schein der Kerzen, das Leuchten der Kinderaugen hat uns irgendwie beeindruckt, und wir haben wieder ein weiteresmal die Engelbotschaft aufgenommen, vielleicht sogar mitgesungen: Und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind. Ist dies nicht das Leitmotiv für uns Erzieher? Dass menschliche Schwachheiten bestehen, erfahren wir täglich an unsern Schülern, vorweg noch an uns selber. Die grossen Denker ringen um die Erklärung des einstmaligen Zustandekommens dieser tragischen Tatsache, welche in der christlichen Theologie in der Erbsünde ihre Erklärung findet. Besteht nicht die Gefahr, dass der Erzieher durch die vielen, ja unzähligen negativen und ungefreuten Erfahrungen mit seinen Zöglingen seine Nervenkraft und seinen Frohmut verliert und zum Dresseur oder Despot herabsinkt oder sonst ein schmerzerfülltes Dasein fristet, bis er durch die Pensionierung von diesem Joch befreit wird? Stehen wir zu unsern persönlichen Mängeln, sie erleichtern uns das Verharren in der Bescheidenheit, und nehmen wir die Unvollkommenheiten unserer Schüler als natürliche und altersbedingte Gegebenheiten und lassen wir auf beide die Weihnachtsbotschaft einwirken. Jahr um Jahr steht uns zur Verfügung, und ein steter Einsatz des guten Wollens bringt in uns Kräfte zum Reifen, die unsern charakterlichen und seelischen Wert steigern und unser Bemühen lohnen. Welch schönes, väterliches Verhältnis erwächst uns, wenn wir uns an den kleinen, sittlichen Erfolgen unserer Schüler freuen, erfreuen wie im Entfalten einer duftenden Blume, und wenn wir voll Vertrauen diesem Wollen neue Aufgaben aufzeigen.

In der Privatwirtschaft muss der Geschäftsmann sich mit seinem Arbeitseinsatz eine Kundschaft werben und zu erhalten suchen. Uns ist dieses Bemühen erspart, denn ein staatliches Obligatorium zwingt unsere Kundschaft, unsere Schülerschar, zum Ausharren. Könnten wir auf ihre Treue zählen, wenn dieser Zwang beseitigt würde? Bringe ich soviel Freude und soviel liebende Zuneigung in die Schulstube, wie sie diese jungen Menschen beanspruchen dürfen? Wie wachsen alle Pflanzen, ihre Knospen, ihre Zweige, ihre Blüten den wärmenden Sonnenstrahlen entgegen. Überwinde ich meine Gefühle der Enttäuschung, der Unlust und dominiert über allem eine wärmende und erhebende Kraft? Mit dem täglichen, ja stündlichen Einsatz dieses guten Willens nähern wir uns diesem Ziele, und voller Friede, ja Glück kehrt in unsere Seele.

K. G.

Aus der Frühzeit des «Guten Jugendbuches»

Heute und vor 50 Jahren

Wer sich durch die Lauben unserer Stadt mit ihrem durch Neubauten aufgefrischten Strassenbild schreitet, verwundert sich nicht über die mit schönsten Dingen unseres Lebensbedarfes gefüllten Schaufenster. Er ist an diesen Wirtschaftszustand schon gewöhnt. Er geht wie selbstverständlich den tausend und abertausend Kaufbarkeiten im Warenhaus, im Früchteladen, im Konsum- und Migros-Grossgeschäft nach, notabene mit gutgefülltem Portemonnaie. Gutgefüllt? Ja gewiss, im Gegensatz zu früheren Zeiten, von denen nachstehend

die Rede sein wird. Die mit Autos vollgestopften Strassen bezeugen, dass Geld vorhanden ist. Sogar bei den heutigen Lehrern. Ihrer viele sind motorisiert, zu Stadt und zu Land, und haben eigene Garagen oder Abstellplätze vor den Schulhäusern. Dass es ihnen gut geht, besser geht als den Kollegen vor 50 Jahren, ist nur recht und billig. Sie sollen an der Hochkonjunktur auch teilhaben, so gut wie die Politiker, die Ärzte, die Geschäftsleute, die Beamten und Arbeiter. Wir Alten geniessen nicht die guten Besoldungen, aber doch eine Rente aus der Pensionskasse, die uns einen relativ sorgenfreien Ruhestand sichert. Dazu die famose AHV. Dies zum Lobe unserer sonst so problemgeladenen Gegenwart.

Wie aber war es vor 50 Jahren? Herrschend war das Gegenteil von Konjunktur, die Depression. Man besass damals nicht den von der Nationalbank gesteuerten geregelten Geldumlauf. (Des unermüdlichen Mahners Fritz Schwarz sei ehrend gedacht!) Ängstlich schaute man auf das schlimme Beispiel der Länder, die sich der Inflation verschrieben hatten. Man glaubte, wie Brüning im Reich draussen, an das Heilmittel Deflation. Unsere Finanzpolitiker glaubten daran, die oben und die unten. Gewisse Volksführer machten sich populär mit dem Ruf: «Herunter mit den Preisen!» Die Folgen bekamen wir Damaligen zu spüren.

Als der Schreibende nach Bern kam (1909), sollte er mit der Besoldung von Fr. 3900.— auskommen. Er kam nicht aus. Er musste sich das Joch der Redaktion eines Wochenblattes auf den Nacken laden; dazu Abendschulunterricht, der wachsenden Familie zuliebe. Es ging nicht leicht, aber es musste gehen, und es ging.

Vom Studium her interessierte mich die schöne Literatur. Bald einmal steckte ich tief im Jugendschriftentum. Von 1912 bis 1927 war ich Mitglied der *Schweiz. Jugendschriftenkommission.* Ich erlebte als deren Leiter die Herren H. Müller, Dr. Sutter und Dr. Fischli und hatte als Kollegen neben mir Jakob Bosshard, Josef Reinhart, Artur Frey u. a. Mit Hans Cornioley ging das Präsidium erstmals an Bern über; und heute wieder hat es der Berner Jugendschriftler Peter Schuler inne. Die Kommission hatte die Neuerscheinungen auf dem Jugendschriftenmarkt zu prüfen und ein Jahresverzeichnis aufzustellen. Der Strom der Jugendbücher fing damals an zu fliessen. Der Hauptzufluss kam aus dem Reich herüber. Das schweizerische Jugendbuch war erst am Erwachen. Verlage wie H. R. Sauerländer, Rascher, Orell Füssli und Francke nahmen sich seiner wagemutig an. Heute sind es noch ein Dutzend mehr.

Die Zeitverhältnisse verlangten nach Büchern schweizerischer Prägung. Im geschlagenen Deutschen Reich erwachte ein militanter Nationalismus. Er spiegelte sich auch in der Jugendliteratur wider. Kriegserzählungen drängten sich widerlich vor. Untragbar wurde für uns dieses Gebaren mit dem Aufkommen des Hitlertums. Die neue Ideologie bemächtigte sich der Jugendpflege. Die «Deutsche Jugendschriftenwarte», vordem das Organ für die von Wolgast, Lamszus, Fronemann, Köster u. a. geleitete Bewegung für eine künstlerisch und geistig wertvolle Jugendliteratur, ging an den Nationalsozialistischen Lehrerbund über. Man las jetzt da Sätze wie: «Revolution ist Kraft, ist Dynamik. Die Frage nach Form und Ziel ist nicht nur falsch, sie ist feige ... Die Worte Volk, Nation, Staat, Staatsgesinnung, Wirtschaft, Kultur haben einen andern Klang erhalten ... Die Politik hat das Primat. Alle Geistesbereiche haben sich unterzuordnen» usw.

Ja, es war Zeit, dass wir Bücher für unsere Jugend bekamen, die den schweizerischen Staatsgedanken, das «Einer für alle, alle für einen», die die Hilfsbereitschaft, die Selbstverantwortung, die Weltverbundenheit mit allem Guten, den humanistischen Gedanken verherrlichten. Wir bekamen diese Bücher durch die obgenannten Verlage: Schweizer Geschichte und Sagen, für die Jugend bearbeitet, Erzählungen aus dem Schatz der Heimatliteratur, Biographien grosser Schweizer, Bergsteiger-, Fliegerbücher usw.

Der «Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt» entsteht

Recht verspätet besann sich die schweizerische Lehrerschaft auf ihre Pflicht, die Kinder nicht nur lesen zu lehren, sondern ihnen auch den bekömmlichen Lesestoff zu verschaffen. Während in Deutschland, nach Fronemann, um 1927 fast 200 Ortsausschüsse bestanden, hatten wir um diese Zeit neben der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins nur einige Ansätze zu städtischen Ausschüssen. Im Jahr 1924 wurde von Lehrerinnen der Stadt Bern ein solcher Jugendschriften-Ausschuss gegründet. An der Sitzung des BLV am 23. Mai 1924 im Brunngass-Schulhaus wurde dem Schreibenden die Leitung des Ausschusses überbunden. Fr. Mühlheim hatte abgelehnt. An der Spitze des Vereins standen damals Paul Marti, Fritz Born, Oskar Bieri, Otto Fahrer – sie sind nicht mehr unter den Lebenden.

Aller Anfang ist schwer. Unser Start war mühsam, weil die Schuldirektion noch keine Jugendbibliothek besass. Wir vom Ausschuss mussten eine solche selber aufbauen. Wir schrieben an die Verlage und erhielten die Neuerscheinungen, je zwei Exemplare, eines für den Rezensenten, das andere für die Bibliothek. Was an Büchern für diese noch fehlte, kaufte die Schuldirektion aus ihrem Kredit mit Fr. 200.— hinzu. So mager ging es damals zu. Auf der ganzen Linie war es so. Es war, wie gesagt, die Zeit der Depression. Die Leute des heutigen Ausschusses können sich kaum vorstellen, wie man mit 200 Franken auskommen kann.

Wir waren trotzdem fleissig an der Arbeit. Hans Cornioley, der von Anfang mitgemacht und dann später als Schulsekretär dem Ausschuss kräftig zu Hilfe kam, kann es uns bezeugen. Ich muss an dieser Stelle der andern Mitglieder dankbar gedenken, die in langjähriger fleissiger Arbeit mitgemacht: Hans Hegg, als Protokollführer, J. Schütz, Frl. Oetliker, Frl. Frey, Frl. von Goltz, Frl. Kümmerly, um nur die unentwegtesten zu nennen. Wir hatten ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendbücher zusammenzustellen, nach welchem die Primarlehrer der Stadt mit ihrem Kredit von Fr. 20.— die Neuanschaffungen für ihre Schülerbibliotheken bestreiten sollten. Die Arbeit für das Jugendbuch, namentlich das Besprechen, war anfangs nicht beliebt. Die damaligen Neuerscheinungen waren auch nicht immer eine interessante Lektüre. Gebessert hat sich dann der Besuch der Sitzungen, als die Schulblatt-Redaktion sich entschloss, unsere Besprechungen

in einer gesonderten Beilage zu veröffentlichen. Die Besprechungsarbeit erhielt jetzt einen erweiterten Sinn, sie wurde von den Kollegen beachtet und gelesen.

Referate über Jugendschriftsteller und Stilprobleme mussten Lücken füllen. Der Schreibende sprach u. a. über Lisa Wenger, Josef Reinhart, Wilhelm Hauff, Karl May, über Gotthelf als Jugendschriftsteller, über die Technik der Kindererzählung, über den Kampf gegen die Schundhefte. Im Winter 1930/31 führten wir eine Schund-Enquete durch nach dem Vorgang der Zürcher unter der Leitung von Fritz Brunner. Wir zielten auch auf die Schundheftchen im Schülerbesitz, aber fragten vorsichtigerweise allgemein nach dem, was daheim und in der Freizeit gelesen wurde. Hans Cornioley hat dann das Material bearbeitet und das Resultat im Druck veröffentlicht.

Sind die Karl-May-Bücher Schund? Sie sind ja die Bücher mit den Millionenauflagen; sie gehören noch heute zu den Bestsellern der deutschen Literatur. Das Karl-May-Problem beschäftigte auch unsern Ausschuss. Untergeistig, aber nicht qualifizierter Schund. Sie sind religiös betont, aber leider auch überheblich deutschgesinnt. Schädlich nur dann, wenn sie die guten Bücher verdrängen. In meiner 9. Klasse zirkulierten Karl-May-Bände, die Schülerbibliothek blieb unbenutzt. Ein Schüler bekannte sich stolz als Besitzer von 53 Bänden. Wie stellt sich der Lehrer zur Karl-May-Frage? Er nimmt Winnetou in der von Hans Cornioley betreuten Rascher-Ausgabe in seine Bibliothek auf, aber auch die posthume Autobiographie im Band «Ich». Hier liest der Schüler, dass der aus der Armut aufgestiegene Lehrer wegen Diebstahl im Gefängnis gesessen. Dieses Wissen objektiviert seine Begeisterung für den Helden Kara Ben Nemsi, der alles kann.

Die Gründung des SJW

In Deutschland hatte sich im Kampf gegen das «Lesebuch eine verkappte Schundschrift» (Lamszus) die Klassenlektüre, das Lesen einer Ganzschrift statt der Bruchstücke des Lesebuches, durchgesetzt. Auch bei uns. Wir wurden von deutschen Verlagen mit Lesestoff reichlich bedacht. Schaffsteins Blaue und Grüne Bändchen, die Heftchen der «Deutschen Jugendbücherei», die «Bunten Jugendbücher», die «Kranzbücher» usw. fehlten nicht in unseren Schulhäusern. Dieser Umstand wurde kritisch zu der Zeit des aufsteigenden Dritten Reiches. Die Verlage mussten sich umstellen. Ihre Jugendschriftenreihen bekamen mehr und mehr das Gesicht von Kampfschriften für die deutsche «Wiedergeburt». Da hiess es für uns zum Rechten sehen. Ein kleines Kollegium unter der Leitung von Inspektor Ed. Schafroth sichtete die Menge von Heften und erstellte (1931–34) ein Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüren. Es ist mit den ausgewählten Schriften in der Schulwarte zu finden.

Früher schon (1930) machte ich in einem Referat vor dem Verein für Verbreitung guter Schriften und dann auch vor einer Versammlung der «Vereinigung gegen Schund und Schmutz» auf die Gefahr der unschweizerischen Klassenlektüre aufmerksam und schlug vor, wir möchten eine eigene Heftchenreihe herausgeben. Ich hatte die Genugtuung, dass auf meine Anregung hin im folgenden Jahr in Olten die Gründung des SJW beschlossen wurde. Das Unternehmen war bei der «Pro Juventute» und deren Generalsekretär Otto Binder in guten Händen. Dessen Initiative und Tatkraft mit Unterstützung des Chefredaktors Fritz Aebli – beide auch erfolgreiche Autoren – liessen das Werk prächtig gedeihen. Die Zahlen seines heutigen Bestandes beweisen, dass es einem grossen Bedürfnis entgegenkam. Die Zahl der bis heute ausgegebenen Hefte rückt schon gegen die 800, und die Auflagen der verkauften und gelagerten betragen bei 14 Millionen. Kein Wunder, dass diese Millionen billiger (60 Rp.), schön illustrierter Schriftchen die Schundbüchlein weitgehend vertrieben haben. Dieser Erfolg hat dem Werk denn auch die finanzielle Unterstützung der Öffentlichkeit eingetragen.

Die Jugendbuch-Ausstellung

Die erste Weihnachtsausstellung fand 1929 statt im Parterre-Zimmer des Speichergasse-Primarschulhauses. Da es uns noch an Büchern mangelte, nahmen wir die Wander-Musterbibliothek der Schweiz. J. K. in Anspruch. Tische und Schulbänklein dienten der Auslage. Schulsekretär Niggli hielt das Eröffnungsreferat.

Die zweite Ausstellung 1930 – wir fanden für sie die Bezeichnung «Das gute Jugendbuch» – wurde in den engen Räumen der Permanenten Schulausstellung am Bollwerk untergebracht. Prof. Otto von Greyerz sprach als Gast der Sektion Bern-Stadt und des Buchhändlervereins über das Jugendbuch.

Aus den Lokalnöten kamen wir heraus, als wir (1931 und 1932) den weiten Saal des Gewerbemuseums für unsere Weihnachtsausstellung benutzen durften. Dr. Albert Fischli, damals Präsident der Schweiz. J. K., hielt den Eröffnungsvortrag. Die definitive Lösung der Platzfrage ergab sich dann mit der Eröffnung der Schulwarte. Hier hatten wir die hellen Räume und Einrichtungen (Tische, Sitzgelegenheiten) zur Verfügung, die eine Ausstellung nach ästhetischen Gesichtspunkten ermöglichten. Ich durfte an der Eröffnung der 10. Ausstellung 1938 sprechen über «Zeitgemässe Aufgaben der schweizerischen Jugendschriftenpflege».

Es wurde Tradition, dass unsere Weihnachtsausstellung mit einem Vortrag oder einer Autoren-Vorlesung verbunden war. 1931 sprach Hans Cornioley über das Ergebnis unserer Schundlektüre-Erhebung.

Die Ausstellung erfreute sich von Anfang an der Unterstützung und Sympathie der Schuldirektion und der Berner Buchhändler.

Hans Cornioley hatte mir das Präsidium des Ausschusses abgenommen, das mir eine zu grosse Belastung geworden war. Als Herr Cornioley aus ähnlichen Gründen dann auch zurücktrat, löste ich ihn wieder im Präsidium ab, das ich bis zu meinem Rücktritt vom Schulamt (1947) innehatte.

Ich bin mir bewusst, dass ich meine Arbeit im Ausschuss ungebührlich in den Vordergrund gestellt habe. Die andern Mitglieder mit ihrem Beitrag am guten Werk kommen zu kurz. Der Grund: ich hatte die Protokolle nicht zur Verfügung. Ich stützte mich lediglich auf meine privaten Eintragungen.

Seit 1947, als junge Kräfte die Ausschussleitung übernommen hatten, wurde mehr geleistet als in dem von

mir skizzierten Zeitabschnitt. Der Gang durch die beiden Säle der diesjährigen Weihnachtsausstellung zeigte es mir. Die Fülle der Bücher, ihre geschickte Auslage, die René-Gardi-Photos an den Wänden, die bequemen Sitz- und Lesegelegenheiten für die Besucher dürften den Eindruck auf die Elternschaft Berns nicht verfehlt haben.

Besonders erwähnen möchte ich doch noch die Arbeit des langjährigen Ausschusspräsidenten Heinrich Rohrer. – Sein Vorgänger, Otto Burri, verschrieb sich bald einmal dem SJW, dessen Vertrieb seine Freizeit voll in Anspruch nahm. – H. Rohrer leitete mit Umsicht die ausgedehnte Besprechungsarbeit. Viele hundert Neuerscheinungen sind durch seine Hände gegangen. Sein grosses Verdienst aber war die Errichtung und Gestaltung der Freihandbibliothek im Munzinger Schulhaus. Nach ihrem Vorbild sind heute in fast allen neuen Schulhäusern der Stadt die Schülerbibliotheken eingerichtet. Das technisch geschickte Ausleihesystem, das der Bieler Stadtbibliothekar Dr. Franz Maier ausgedacht, hat sich durchgesetzt. Auch auf dem Land befolgt man bereits das Berner Beispiel. Die Schulbehörden sparen nicht mehr wie früher. Ähnlich entwickelt sich in andern Kantonen, in Zürich vorab, das Jugendbibliothekwesen. «Es ist eine Lust zu lehren!» möchte der heutige Lehrer, in Anlehnung an Huttens Ausspruch, ausrufen. Das danken wir – nochmals sei's gesagt – der Hochkonjunktur.

Dem heutigen Leiter, Werner Lässer, verdanke ich die Angaben im angefügten «Nachtrag», die meine Ausführungen ergänzen. W. Lässer steht als geschäftstüchtiger Sekretär des von Hans Cornioley mitgegründeten «Schweiz. Bundes für Jugendliteratur» mitten in der Materie.

Für mich bedeutet es eine grosse Genugtuung, dass aus den bescheidenen Anfängen eine so glänzende Manifestation der Jugendpflege geworden ist, wie die Jugendbuch-Ausstellung «Das gute Jugendbuch» sie heute darstellt. *Hans Bracher*

Nachtrag

Der Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt zählt gegenwärtig 70 Mitglieder. Davon sind neun offizielle Vertreter. An den Sitzungen nehmen regelmässig bei 30 Mitglieder teil. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, dem Besprechungsredaktor, dem Ausstellungsleiter, dem Sekretär und dem Kassier. – Jedes Buch wird von mindestens zwei Mitgliedern gelesen. Stimmen die Urteile nicht überein, so wird das Buch an weitere Leser übergeben. Wenn die Meinungen ganz auseinandergehen, so werden u. U. beide Standpunkte veröffentlicht. Letztes Jahr wurden an die 450 Bücher besprochen und die Besprechungen in acht Jugendbuchbeilagen des «Berner Schulblattes» zu je acht Seiten veröffentlicht. – Zur Weiterbildung der Mitglieder werden Vorträge, Kurse und Besichtigungen – gelegentlich sogar Reisen ins Ausland (z. B. vorletztes Jahr nach Ulm) durchgeführt. Ein erster Erfolg, die Arbeit aus dem Kreis der Lehrer hinauszutragen, sind die Besprechungsabende mit den Buchhandlungsangestellten. Die Jugendbuchausstellungen in der Weihnachtszeit gehören ins Bild des städtischen Lebens; sie werden von Tausenden besucht, darunter sind viele Schulklassen.

Dr. Hans Bracher

Zum 80. Geburtstag

Dr. Hans Bracher, der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes, vollendet nächsten Mittwoch, den 24. Januar 1962 in seinem Heim an der Muristrasse 5 in Bern, das 80. Lebensjahr. 1882 als Sohn einer zehnköpfigen Landjägersfamilie in Täuffelen geboren, durchlief er nach

dem Besuch der dortigen Primarschule mit der 62. Promotion das Seminar Hofwil, amtierte als Primarlehrer in Oberwil bei Büren und als Sekundarlehrer in Riggisberg, Wattenwil, Büren a. d. Aare und wurde 1909 an die Knabensekundarschule Bern-Spitalacker gewählt, wo er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1947 Deutsch, Geschichte und Geographie unterrichtete. Sein Geschichtsunterricht, den er auf der lebendigen, anschaulichen Detail-Erzählung aufbaute, fand seinen sehr geschätzten Niederschlag in verschiedenen «Schulpraxis»-Heften. Im Nebenamt Redaktor der illustrierten «Berner-Woche», beschäftigte er sich früh schon mit journalistischen und schriftstellerischen Arbeiten und wandte sich mit grosser Begeisterung und Sachkenntnis dem Jugendschriftenwesen zu; die grosse und erfolgreiche Entwicklung, die es in den letzten 50 Jahren genommen hat, wird durch die Rückschau lebendig; der Name von Hans Bracher bleibt damit eng verbunden. Seine eigenen Jugendschriften: 9 SJW-Hefte, Kurzbiographien «Jack London», die Urgeschichtserzählung «Die Bärenjäger im Simmental», «Troja», «Der Weg durch die Schlucht» und «Der Sklave des Tribuns» erfreuten und erfreuen sich grosser Beliebtheit, nicht weniger sein «Rechtschreibbüchlein», das in acht Auflagen einen Umsatz von 50 000 Exemplaren erlebte. Dass er auch dem Berner Schulblatt jahrzehntelang ein treuer Mitarbeiter war – und noch heute ist, da er seinen 80 Jahren zum Trotz von grosser geistiger Rüstigkeit geblieben ist – sei an dieser Stelle ganz besonders erwähnt. Ihm hiefür, für sein Wirken auf dem Gebiete des Jugendschriftenwesens herzlich zu danken, bedeutet freudige Ehrenpflicht; wir verbinden damit unsere herzlichen Grüsse und guten Wünsche zum achtzigsten Geburtstage. *P. F.*

Ehrungen

Ehrenbürger

Im Herbst 1960 ist *Fritz Tanner* als Lehrer in *Zuzwil* bei Jegenstorf zurückgetreten. 40 Jahre lang – er war vorher einige Jahre in Rüschegg tätig – führte er im schönen und hablichen, rings von Tannenwäldern umschlossenen Bauerndorf die fünfklassige Oberschule und

war seinem Dorfe 30 Jahre lang ein umsichtiger und zuverlässiger Gemeindeschreiber. Über 20 Jahre besorgte er daneben das Amt eines Bezirksarmeninspektors, 12 Jahre gehörte er als geschätztes Mitglied dem Amtsgericht Fraubrunnen an. Nun legt er auf Ende des Monats auch das Amt eines Gemeindeschreibers nieder.

In Würdigung der ausserordentlichen Verdienste und zum Danke für alles, was Fritz Tanner in diesen vielen und arbeitsreichen Jahren als Lehrer und Gemeindeschreiber zum Wohle der Gemeinde, ihrer Jugend und der gesamten Einwohnerschaft getan hat, wurde ihm an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung vor Ende des Jahres 1961 das *Ehrenbürgerrecht* von Zuzwil verliehen.

Diese Ernennung widerlegt das Sprichwort «Undank ist der Welt Lohn»; sie bedeutet nicht nur eine Ehrung von Fritz Tanner, sie ehrt auch die Gemeinde und ihre Einwohner und spricht für das Wirken Fritz Tanners ein unmissverständliches und gewichtiges Wort. Wir schliessen uns hier den Dankesworten der Gemeinde und den Wünschen für ein weiteres Wohlergehen an und gratulieren dem neuen Ehrenbürger herzlich.

Literaturpreise

Die *Kommission zur Förderung des bernischen Schrifttums* hat wie üblich Ende des Jahres zu einer «en famille»-Veranstaltung, eröffnet durch den kantonalen Erziehungsdirektor Dr. Virgile Moine, eingeladen, an der, begründet durch den Präsidenten der Kommission, Prof. Hans Zbinden, die Träger des kantonalen Literaturpreises 1961 bekannt gegeben wurden. Unter den vier Preisträgern befinden sich auch diesmal wieder Leute aus dem Lehrerstande:

Hektor Küffer, Lehrer an der Länggass-Schule Bern, früher in Niederscherli, erhielt einen Preis von Fr. 1000.– für sein Gedichtbändchen «*Für den Tag*». Das 1960 von der Vorstadtpresse Biel herausgegebene und von Willy Rieser illustrierte Bändchen bringt eine Anzahl der für Hektor Küffer typischen Zeitgedichte; unsere Leser haben schon verschiedentlich Proben seines zeitkritischen Schaffens kennen gelernt und finden an der Spitze der heutigen Nummer sein Gedicht «Jahresspiegel».

Für seine Übersetzung von *Homers «Odyssee»* ins Berndeutsche wurde *Albert Meyer*, ehemals Lehrer in Buttenried bei Mühleberg, ein Preis von Fr. 2500.– zuerkannt. Das bei A. Francke Bern verlegte Werk wurde von Paul Eggenberg, dem Präsidenten des Berner Schriftstellervereins, seinerzeit im Berner Schulblatt ausführlich besprochen und unsere Leser wurden mit Proben aus «Homer berndütsch» bekannt gemacht.

Wir gratulieren den Preisträgern, insbesondere den beiden Kollegen, zu ihrer Ehrung recht herzlich. *P. F.*

Schweizerische Experimentierkurse für Physik

Apparatekommission des SLV

Schon einige Jahre wurde in Lehrerkreisen der Wunsch ausgesprochen, Kurse für Physikunterricht in der Schweiz zu organisieren, nachdem von Firmen des Auslandes regelmässig solche Kurse zu Reklamezwecken veranstaltet werden. Die Apparatekommission des SLV, deren Mitglieder durch die kantonalen Erziehungsdirektionen bestimmt worden sind, beabsichtigt nun, in den Frühjahrsferien 1962 zum erstenmal einen schweizerischen Kurs durchzuführen. Damit ist der Zweck verbunden, den Lehrer mit dem Experimentieren vertrauter zu machen, auf dass er in anschaulicher Weise dem Schüler die physikalischen Gesetze erläutern und entwickeln kann. Manchen Lehrern fehlt die Übung oder auch die Kenntnis des aufbauenden Physikunterrichts.

Bei diesem Kurs handelt es sich in erster Linie darum, schweizerische Apparate zur Anwendung zu bringen, wobei wir nicht ausser acht lassen wollen, dass diese Erzeugnisse manchen ausländischen ebenbürtig, wenn nicht überlegen sind.

Die Leitung der Metallarbeiterschule Winterthur stellt in verdankenswerter Weise ihre neuen Lokalitäten gratis zur Verfügung; sie übernimmt auch die Kosten für die Referenten und Kursleiter. Die mannigfaltige Apparatesammlung kann von den Kursteilnehmern benützt werden. Auch einige weitere Firmen haben ihre Mitwirkung in der Belieferung von Apparaten zugesichert. Zur Deckung der Unkosten wird pro Teilnehmer ein Kostenbeitrag von Fr. 30.— erhoben.

Die Apparatekommission hat sich mit einem Schreiben an die kant. Erziehungsdirektionen gewandt mit dem Wunsche, sie möchten die Kurse befürworten und die Bestrebungen der Apparatekommission unterstützen. Das Programm ist so aufgebaut, dass den Sekundarlehrern wie auch den Lehrern der Primarschul-Oberstufe Gelegenheit geboten wird, ihre Kenntnisse zu festigen und zu vermehren. Falls die Anmeldungen in zu grosser Zahl erfolgen sollten, ist vorgesehen, den Kurs in den Herbstferien zu wiederholen. Die Kursleiter werden alles daran

setzen, den Wünschen und Erwartungen der Teilnehmer gerecht zu werden. Den Erziehungsdirektionen ist auch der Wunsch unterbreitet worden, sie möchten wie bei andern schweizerischen und kantonalen Kursen mit der üblichen finanziellen Unterstützung die Lehrer zur Teilnahme an den Kursen ermuntern.

Die Apparatesammlungen repräsentieren einen ziemlich hohen Wert. Es ist deshalb auch notwendig, dass ihnen eine richtige Wartung zuteil wird. Wenn verschiedene Lehrer an einer Schule den Physikunterricht erteilen, so ist nichts bemühender, als die bittere Enttäuschung zu erleben, bei der Vorführung eines Apparates zu konstatieren, dass er schlecht oder gar nicht funktioniert. Wieviel wertvolle Zeit kann so verlorengehen! Deshalb wird trotz der kurzen Dauer des Kurses den Betreuern der Sammlungen (Custos) Gelegenheit geboten, eine Orientierung über die zweckmässige Behandlung und Wartung der Physikapparate zu erfahren. *H. N.*

Ausschreibung siehe gleiche Seite, unten rechts.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

89. Promotion des bernischen Staatsseminars

Diesmal waren es nur 14 Kameraden, die der Einladung nach Melchnau folgten und die andern hatten wiederum Unrecht; denn die paar Stunden gemütlichen Beisammenseins zeigten uns, wie wir doch immer wieder zusammengehören.

Otto Schroer führte uns zuerst in die Kirche, erzählte uns aus der Geschichte und liess auf der Orgel einige Werke von J. S. Bach erklingen. Ein Spaziergang auf die Burgruinen liess Bilder aus der Frühgeschichte unseres Landes an uns vorüberziehen.

Nach dem Mittagessen verweilten wir recht lange bei den Promotionsgeschäften und diskutierten die Möglichkeiten, auch die fehlenden Kameraden für den Besuch der Versammlungen zu begeistern. Es soll versucht werden, ob der letzte Samstag in den Herbstferien günstiger liegt und der Besuch steigt. Auch der obligate Höck vom ersten Samstag des Monats im Sternenberg ist meist schwach besucht, weshalb für einige Zeit ein Versuch mit dem zweiten Samstag (siehe Einsendungen im Schulblatt) gemacht wird. Wir gedachten des uns entrissenen Kameraden Heinz Schmid und schickten den erkrankten Kameraden Kartengrüsse.

Mit der Ermahnung an alle, die fernblieben, doch das nächste Mal einen Versuch zu wagen (die Automobilisten werden nach Möglichkeit alle Fussgänger mitnehmen), schliesst der Berichterstatter und dankt den Organisatoren für die paar schönen Stunden. *Fr. W.*

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15 Uhr).

25./31. Januar. *Erlebnisse eines Wildhüters.* In einem Gespräch mit dem Wildhüter Christian Kaufmann, Iseltwald, erfährt man Wissenswertes über seine vielseitige Arbeit in Wald und Feld. Die Sendung möchte erkennen lassen, dass der interessante Beruf des Wildhüters einen geistig und körperlich beweglichen und einsatzbereiten Menschen erfordert. Vom 5. Schuljahr an.

1./5. Februar. *Zwischen Wüste und Urwald in Peru.* Dr. Walter Oertli, Basel, schildert Eindrücke aus dem südamerikanischen Andenstaat. Die Besprechung geographischer Gegebenheiten wechselt mit der Schilderung der Bewohner, der Tier- und Pflanzenwelt. Persönliche Erlebnisse ergänzen die instruktiven Ausführungen. Vom 7. Schuljahr an.

KULTURFILM

vom 21.–27. Januar

Sonntag, 21. Januar, *Bern*, Kino Rex, 10.40 Uhr: *Auf den Spuren der Pfahlbauer.*
Sonntag, 21. Januar, *Bern*, Kino Splendid, 10.40 Uhr: *Kein Platz für wilde Tiere.*
Sonntag, 21. Januar, *Biel*, Kino Lido, 10.30 Uhr: *In den Urwäldern Venezuelas.*
Sonntag, 21. Januar, *Burgdorf*, Kino Rex, 17 Uhr: *Portugal – Unbekanntes Land am Meer.*
Sonntag, 21. Januar, *Interlaken*, Kino Rex, 16.30 Uhr: *Südtirol – Land der Sehnsucht.*
Sonntag, 21. Januar, *Thun*, Kino Rex, 10.30 Uhr: *Der neue Sudan.*
Montag, 22. Januar, *Interlaken*, Kino Rex, 20.15 Uhr: *Südtirol – Land der Sehnsucht.*
Donnerstag, 25. Januar, *Lyss*, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr: *So ist Japan.*
Samstag, 27. Januar, *Thun*, Kino Scala, 17.30 Uhr: *Sonniges Bündnerland.*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schweizerischer Experimentierkurs für Physik

für die Lehrer der Sekundarschulstufe und der Oberstufe der Primarschulen, veranstaltet von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins in der Metallarbeiterschule Winterthur.

1. Kurs vom 9. bis 13. April 1962

Programm:

Montag	9. April	Mechanik
Dienstag	10. April	Elektrizitätslehre
Mittwoch	11. April	Elektrizitätslehre
Donnerstag	12. April	Optik – nachmittags Exkursion
Freitag	13. April	Kalorik – spezielle Gruppe: Einrichtung von Physikräumen. Aufgabe des Sammlungsverwalters

Kurszeit:
je 9–12 Uhr und 14–17 Uhr

Die Kurse werden in zwei Abteilungen unterteilt, wobei abwechslungsweise Demonstrationen und praktische Übungen in kleinen Gruppen durchgeführt werden. – Kursleiter sind erfahrene Physiklehrer.

Anmeldungen sind bis spätestens *Ende Februar 1962* an Herrn *Ernst Rüesch, Sekundarlehrer in Rorschach*, Mühletobelstrasse 22, zu richten. Die genauen Unterlagen werden den Teilnehmern nach erfolgter Anmeldung zugestellt. Das Kursgeld zur Deckung der Unkosten beträgt Fr. 30.–.

Für die Apparatekommission des SLV
Der Präsident: *H. Neukomm*, Schaffhausen

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Schweizerischer Turnlehrerverein

Ausschreibung von Kursen des STLV im April 1962

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert im Auftrage des EMD vom 10.–14. April 1962 Kurse für Leiter von Skitouren und Skilagern, mit Einrücken am 9. April abends.

Kursorte: Bivio und Schwarenbach ob Kandersteg.

Die Teilnehmer müssen gute Skifahrer sein. Auf der Anmeldung haben sie anzugeben, ob sie als Leiter oder Mitleiter von Skilagern oder Touren tätig sind.

Entschädigungen: 5 Taggelder zu Fr. 7.–, 5 Nachtgelder zu Fr. 4.– und Reise kürzeste Strecke Schulort–Kursort.

Für die Anmeldung ist das Formular beim Präsidenten des Kantonalverbandes oder der Sektion oder bei Max Reinmann, Hofwil BE zu verlangen. Das vollständig ausgefüllte Formular mit der Bestätigung durch die Schulbehörde ist bis

Samstag, den 10. März 1962

an Max Reinmann, Hofwil, zu senden. Alle Interessenten erhalten bis zum 24. März Antwort. Wir bitten, von unnötigen Anfragen abzusehen.

Lausanne, Dezember 1961 Der Präsident der TK: *N. Yersin*, Lausanne

Skikurs des Schweizerischen Turnlehrervereins

auf der Wengernalp vom 27.–31. Dezember 1961
(Leitung: Max Reinmann, Hofwil, Fritz Seiler, Köniz, Hans Ruchti, Bern, Beat Froidevaux, Thun)

Die Gesichter der 45 Lehrerinnen und Lehrer, die aus den Kantonen Bern, Zürich, Aargau und Basel-Land am Stephanstag nach Wengernalp zum Skikurs einrückten, wurden länger und länger, je näher das Ziel rückte: Skikurs ohne Schnee? Nun, in fünf Tagen konnte im Wetterablauf manches geschehen, dem Menschen ist die Hoffnung gegeben! Um es gleich zu sagen: Der Schnee ist nicht gekommen. Das Erstaunliche war, wieviel die Leitung trotzdem aus dem Kurs herausgeholt hat. Mit unerhörtem Spürsinn haben der Kursleiter und seine getreuen Helfer immer wieder ein Stück Gelände gefunden, auf dem sich arbeiten liess, auch wenn man abends mit geschulterten Latten über Alpenrosenfelder und Geröllhalden zum Hotel hinauf- oder hinabstieg. Das Eindrücklichste dieses Kurses aber war, wie die ganze Arbeit unter eine zentrale Idee gestellt wurde, nämlich die des Schülerskilaufes. Sowohl in der technischen Ausbildung der Kursteilnehmer wie in den verschiedenen Referaten und Diskussionen kamen alle die vielseitigen Aspekte des Skilaufens in der Schule zur Sprache, und die Teilnehmer durften wertvolle Anregungen und Ratschläge für die Tätigkeit im eigenen Kreise mit nach Hause nehmen. Ganz abgesehen von den köstlichen Kanons und Spatzenliedern, die uns Meister Romain in unvergleichlicher Art beigebracht hat! Er und die vier Leiter dürfen des herzlichen Dankes aller so Beschenkten gewiss sein! Gagedigix-gung! *–wi–*

VERSCHIEDENES

Erziehungsdirektion Basellandschaften

Kantonale Expertin (Inspektorin) für die Hauswirtschaftliche Mädchenschule

Fräulein H. Nebiker wird altershalber auf Ende des Schuljahres 1961/1962 zurücktreten. Sie hat sich ausserordentlich um die Ausbildung der Mädchen in unserem Kanton verdient gemacht. In der letzten Nummer schrieb die Erziehungsdirektion des Kantons Basellandschaft die frei gewordene Stelle zur Wiederbesetzung aus (S. 747). Es handelt sich um einen leitenden, selbständigen und sehr abwechslungsreichen Posten.

Schulinspektorat 2 Baselland

Für die Praxis

Angewandtes (!) Rechnen: **Strassenverkehrsunfälle** in der Schweiz im ersten Halbjahr 1961.

Das Eidgenössische Statistische Amt teilt mit:

Unfälle und verunfallte Personen im ersten Halbjahr 1960 und 1961

	Innerorts		
	1960	1961	Zunahme in %
Unfälle	16 341	17 795	? (8,9)
Verletzte	10 319	11 063	? (7,2)
Getötete	262	263	? (0,4)
	Ausserorts		
	1960	1961	Zunahme in %
Unfälle	5754	6603	? (14,8)
Verletzte	4708	5244	? (11,4)
Getötete	276	301	? (9,1)
Unfallbilanz für	1960	1961	Zunahme in %
Es kamen ums Leben:			
Fussgänger	147	178	? (21)
Radfahrer	79	83	? (5,06)
Automobilisten (Lenker und Insassen)	167	181	? (8,4)
Motorradfahrer (inkl. Soziusfahrer) .	140	118	? (—15,7)
	533	560	? (5,06)

Am meisten Todesopfer forderten die Unfälle, die auf übermässige, den Verhältnissen nicht angepasste Geschwindigkeit zurückzuführen sind, sowie die schweren Zusammenstösse im Gegenverkehr.

Eine nach wie vor verhängnisvolle Rolle spielt im Strassenverkehr der übermässige Alkoholgenuss.

BUCHBESPRECHUNGEN

Paul Gessler, **Kleine Verslehre für den Deutschunterricht an Mittelschulen.** Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel, 1961. 90 Seiten, Fr. 4.80 (Schulpreis von 5 Ex. an Fr. 3.90).

Ein feiner Spürsinn für die metrischen und musikalischen Schönheiten der Sprache wie für die Bedürfnisse des Unterrichts macht diese Verslehre zu einem ganz ausgezeichneten didaktisch-methodischen Hilfsmittel. In zwölf Kapiteln, immer in Verbindung mit gutgewählten Beispielen, entwickelt der Verfasser (der sich besonders Andreas Heusler verpflichtet weiss) die wesentlichen Baugesetze der deutschen Verskunst.

Nach einer grundsätzlichen Betrachtung von Vers und Reim werden behandelt mittelhochdeutsche Versformen (Knittelvers, Nibelungenzeile usw.); Strophe; Blankvers, Alexandriner; dreizählige Takte; der altgermanische Stabreimvers und seine Abkömmlinge; die freien Rhythmen. Kluge Beobachtungen zum Verhältnis von antiker und deutscher Verskunst leiten über zu den Schlusskapiteln über Hexameter, Pentameter und Odenversmasse; sie machen deutlich, dass die Übernahme der antiken Benennungsart und die Gleichsetzung von Strichen (–) und Haken (◡) mit «unbetont – betont» (Jambus) und «betont – unbetont» (Trochäus) der unterschiedlichen Sprachbehandlung nicht voll entspricht: Versakzent und natürlicher Wortton fallen in den Versen der Griechen und Römer nicht zusammen; die metrischen Zeichen der Antike beziehen sich auf die Quantität, d. h. auf die feststehende Länge oder Kürze der Silben, wogegen der deutsche Vers «die Silbenzeit frei behandelt», in den «guten Taktteil» (die Hebung) aber nur betonte Sprachsilben, in den «schlechten Taktteil» nur unbetonte Silben stellt. Der Basler Kollege zieht für sich die Folgerungen: anstelle der ihres Zeitwertes entkleideten Notierungsart von Strichen und Häklein verwendet er durchwegs Notenwerte. *Hans Sommer*

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

L'ECOLE BERNOISE

Il y a 150 ans naissait

Victor de Laprade

«J'ai vécu seul à seul avec vous, ô nature!
»Je me suis garanti de toute voix humaine.»
(Odes et poèmes)

1812. Napoléon I a étendu les frontières de la France de l'Elbe à Gaète, au sud de Rome. Mais il doit faire face à la sixième coalition, et il s'est engagé dans la campagne de Russie, qui se terminera par le désastre de la Grande Armée.

Telle est, en quelques mots, la situation de la France l'année où naquit Pierre Marin Victor Richard de Laprade, poète français dont les vers devaient plus tard, de gré ou de force, s'inscrire dans nombre de mémoires d'écoliers.

Vie

Laprade vit le jour à Montbrisson le 13 janvier 1812. Son père était médecin, comme celui de Flaubert et celui de Nerval. Après de solides études à l'Université de Lyon, Laprade s'inscrivit au barreau de cette ville. Il débuta dans les lettres à 27 ans, par la publication de poèmes dont le ton rappelait Lamartine, et le fond les Livres sacrés («Les Parfums de Madeleine»; «La Colère de Jésus»).

«Odes et poèmes», recueil de poèmes publiés dans diverses revues et qui parut en 1844, fut un franc succès. Son goût pour la Grèce et son amour de la nature le rattachent tout à la fois au premier Parnasse et aux Romantiques.

Décoré de la Légion d'honneur en 1846, titulaire d'une chaire de littérature à l'Université de Lyon en 1847, le poète est nommé à l'Académie française en 1858, où il occupe le fauteuil de Musset. Homme de bien quelque peu conformiste, on s'étonne de le voir publier une satire en vers dirigée contre le régime impérial («Les Muses d'Etat» – 1861). Le pamphlet, le seul acte d'insoumission qu'on puisse lui reprocher, lui vaut néanmoins le retrait de sa chaire de littérature. Mais en 1871, il est élu député du Rhône. Il meurt en 1883.

L'œuvre

Laprade est considéré de nos jours comme un poète mineur. On s'accorde à voir en lui un trait d'union entre le Romantisme et le Parnasse. Romantique, il l'est par ses aspirations panthéistes, son goût des mythes et des symboles, son aspect mystique. Il appartient en outre au Parnasse naissant par sa qualité de bon ouvrier en rythmes et en rimes, la forme classique et parfaite de ses poèmes. Mais le trait le plus attachant du poète, c'est son amour de la nature:

«Après vos sœurs et votre mère,
»Enfant au cœur tendre et soumis,
»Que la nature vous soit chère:
»Les champs sont vos meilleurs amis.»
(Livre d'un père)

Ses descriptions ont enchanté nos pères; ils appréciaient chez le poète le sentiment chrétien, l'éloquence (qui nous fait sourire) et les allusions à la morale:

«Je dis au malade qui veille:
»Bénis Dieu! la nuit va finir!
»Au laboureur que je réveille:
»Fais ton sillon pour l'avenir!»
(Le Chant de l'alouette)

Certes Laprade a vieilli. Il est un monument poétique lézardé et couvert de lierre à défaut de lauriers. On peut sourire devant ses mièvreries; on n'en n'admirera pas moins la pureté de la langue, la qualité des vers, la simplicité et la clarté, vertus bien françaises. On peut encore apprendre à la lecture de Laprade, et aussi s'émouvoir à la façon de sentir d'une époque révolue. *B. C.*

Initiation musicale à l'école

Nous n'avons pas le droit d'empêcher l'enfant de développer une de ses facultés, même si d'emblée nous ne la croyons pas absolument indispensable à sa profession future où à la conquête d'une place dans l'existence. *Pestalozzi*

On a admis, très longtemps, que l'enseignement n'avait pour mission principale que la simple culture intellectuelle et physique. Notre époque demande beaucoup plus. Elle revendique notamment, pour faire pendant à une technique de plus en plus envahissante, un apport plus concret de la sensibilité dans la formation de l'homme de demain. Aussi verrons-nous les arts conquérir une place toujours plus grande dans les programmes, même dans ceux de l'école la plus primaire soit-elle.

Depuis plusieurs années, les milieux pédagogiques unanimes reconnaissent que la musique contribue dans une grande mesure à l'épanouissement de l'enfant. Il est vrai que le progrès, qui met à disposition des plus humbles milieux des appareils de radio, tourne-disques, magnétophones, à des prix abordables, aide énormément à la diffusion d'œuvres musicales autrefois mal connues ou insoupçonnées. Encore faut-il aider les jeunes forces qui s'en servent à faire un choix parmi la multitude des enregistrements proposés. C'est pourquoi il nous semble indispensable que, dès les premières années de l'enseignement déjà, il faille inculquer à l'enfant le goût de la bonne musique; et ceci n'est possible qu'en lui donnant une véritable culture musicale, encore rudimentaire peut-être, mais qui lui permettra d'accéder ensuite avec sûreté aux grandes œuvres musicales.

La première initiation musicale, bien sûr, est constituée par le solfège et l'enseignement du chant, indispensables éléments. Mais l'un et l'autre restent en somme ce qu'est la grammaire à la littérature. L'audition musicale en classe, en revanche, a l'avantage de proposer au jeune auditeur des œuvres ou fragments d'œuvres, comme une anthologie lui découvre quelques-uns des meilleurs textes de sa langue. Grâce aux innombrables enregistrements qui sont mis sur le marché chaque année, il est désormais possible de vivre à l'école avec les grands compositeurs, et sans qu'il en coûte plus de peine que d'ouvrir un recueil littéraire. Il sera alors possible à chacun de prendre véritablement conscience de la musique; et non seulement de goûter au charme de la musique mais peut-être même de la comprendre.

Notre propos n'est pas de dresser un catalogue des œuvres à utiliser pour initier les jeunes écoliers à la musique, moins encore de donner une recette qui serait fameuse en toute circonstance; tous deux suffiraient à tuer toute volonté de recherche. Notons toutefois qu'il existe dans le commerce de bons disques, qui aident à faire saisir la présence et le jeu des divers instruments de l'orchestre symphonique. Par ailleurs, de nombreuses émissions radioscolaires fort bien conçues s'attachent chaque hiver à présenter au jeune public scolaire des œuvres, voire des artistes, qui les mettent en contact plus étroit avec la musique. Enfin, la discothèque du maître – ou de la classe – recèle toujours quelques bons enregistrements à la portée des enfants. Il y a sans doute des œuvres qui se prêtent admirablement à l'initiation musicale, et nous pensons personnellement que *Pierre et le Loup*, de Prokofief, ou l'*Apprenti Sorcier*, de Paul Dukas, peuvent être d'excellents points de départ pour atteindre enfin aux *Quatre Saisons*, de Vivaldi, ou aux *Concertos brandebourgeois*, de Bach.

Quoi qu'il en soit, il s'avère de plus en plus certain qu'une véritable initiation musicale a sa place dans nos programmes scolaires, même si ceux-ci semblent déjà chargés. «Si l'on veut que la radio et le gramophone soient un bienfait pour notre peuple et non une calamité, écrivait il y a quelques années Rodolphe Schoch, chacun doit être à même de choisir en connaisseur, pour ne pas subir l'influence de la mauvaise musique. Et celui qui fait lui même de la musique s'y entend beaucoup mieux que le simple profane. Il saura apprécier à leur juste valeur les concerts et autres émissions radiophoniques qui lui sont présentés. Il ne se bornera pas à critiquer, mais pourra étudier la technique des meilleurs artistes – ce qui ne manquera pas de le stimuler.» D'un commencement de connaissance musicale, en effet, peut naître une vocation, ou au moins le désir d'être soi-même un interprète; rien ne nous permettra de transformer chacun de nos enfants en artiste. Mais nous serons toujours étonnés de découvrir combien chacun d'eux est apte à saisir toutes les beautés de ce monde un peu nouveau. *M.*

«Ce petit Peuple entre Monts et Merveilles»[1])

Ce petit volume est le centième d'une très riche collection, qui nous a conduits de Berne, Delémont et Neuchâtel, à Soleure, Lucerne, au Grand-Saint-Bernard, à Lausanne et Grindelwald, à Fribourg et Montreux, aux villes horlogères de Saint-Imier et de la Chaux-de-Fonds, à Sainte-Croix, Genève et Bienne, par monts et vaux, tout le «pays aux mille horizons» et ses habitants, Pestalozzi, Keller, Tœpfer, Ramuz, bien sûr, et Karl Spitteler. C'est la Suisse tout entière qui apparaît peu à peu au hasard de ces merveilleuses petites publications. Et l'œuvre continue, si nous en croyons son initiateur, qui nous promet la «seconde centaine des cahiers de mon pays». Cette collection a le charme particulier des arbres et des arbustes qui poussent au gré des circonstances, des propos qui fusent au hasard de l'entretien. Nous nous promenons à travers le pays, sans nous en tenir aux temps, ni aux exigences d'ordre économique ou géographique. C'est le pays qui s'offre à nous, le pays et la nation, dans leurs éléments intimes et variés, dans tout l'éclat de leur richesse. Lorsque cette publication sera achevée – mais le sera-t-elle jamais, puisque l'histoire se continue, que le travail humain se poursuit, et que la nature de mon pays est infiniment variée et secrète –, nous aurons sous les yeux une image d'ensemble de la patrie.

Les auteurs ont tenté de saisir la vérité, de peindre la réalité sans fard – nous ne dirons pas sans méthode. «Ce petit peuple» n'est pas ce que l'on croit trop facilement chez nous et ailleurs: un peuple de bergers et de bourgeois animés d'un patriotisme exemplaire – une nation aussi originale que la terre qu'elle occupe et que l'on aime à visiter pour son pittoresque primitif. Il y a un peu de tout chez nous – mais n'est-ce pas ainsi partout ailleurs? –, du meilleur et du pire, et le mérite des auteurs, celui de leur ouvrage, est de nous engager à voir au fond de nous-mêmes, à démêler en nous les sentiments les plus sincères et les plus délicats, pour nous présenter en fin de compte une image de la patrie qui n'a plus rien de conventionnel, une analyse du sentiment patriotique qui engage le lecteur à une réflexion peut-être douloureuse, mais nécessaire et bénéfique. Car il faut bien avouer que le patriotisme helvétique ne donne pas souvent lieu à l'analyse; il est si naturel, si universel, que nous considérons presque comme un acte inutile ou même injurieux tout essai d'y voir un peu plus clair. N'en est-il pas d'ailleurs de même en ce qui concerne l'amour maternel, ou l'amour tout court?

Feuilletez les 48 pages illustrées de fort belles photos. Vous serez frappés du langage de tous ces visages suisses, du petit homme perdu dans son rêve, du portrait à la Niklaus Manuel, du lutteur menaçant qui enfile culotte, des auditrices en congrès, du sportif, et les spectateurs d'un défilé militaire, du «clochard» – car il y a des Suisses clochards –, de l'armailli, du vieux Suisse en uniforme, du professeur Piccard, de Grock et de René Morax, de moines en procession; et vous admirerez, entre tant d'autres, la splendide photo des poutres grossièrement équarries qui s'entrecroisent à l'angle d'un mazot valaisan: «Un symbole et une devise», suivant les auteurs, et ils ne pouvaient mieux choisir ce symbole de la force et de l'unité du pays.

Il est d'autres illustrations qui étonneront et scandaliseront. Une nageuse qui n'a pas composé son attitude; un œil de taureau bizarrement commenté; les ingénieuses toilettes de plein air au défilé de Payerne; un morceau d'exposition qui voile plus qu'il ne montre; deux petits soldats affalés devant des chopes pleines; les toilettes en eaux courantes – et devant la porte de service d'un

[1]) **Ce petit Peuple entre Monts et Merveilles.** Texte de *Eric de Montmollin* (32 pages) et 48 photos inédites de Jacques Thévoz; couverture de Marcel North. Fascicule N° 100 de la collection «Trésors de mon pays». Editions du Griffon, Neuchâtel. Fr. 9,–.

médecin, le vieux balai et deux plâtres évocateurs. Les ombres au tableau, et les détails d'un pittoresque parfois comique, sont les repoussoirs qui rendent plus grandioses toutes les richesses de mon pays.

Quant au texte, il nous paraît souffrir d'une confusion que nous avons déjà signalée. Lorsqu'on tente d'analyser un certain patriotisme, ne risque-t-on pas de voir le patriotisme tout court, et non pas celui d'un peuple déterminé? Bien des remarques de l'auteur pourraient se rapporter aussi bien à des Russes, à des Chinois, qu'à des Français, des Allemands ou des Suisses. Les hommes sont liés par leurs pensées, par leurs sentiments, et plus encore par leurs actions. N'est-ce pas Saint-Exupéry qui, dans la conclusion d'un de ses livres de guerre, définissait l'attachement des hommes à une patrie, à sa patrie, par une profession de foi qui ne défigurerait pas celle de Montmollin: «Je crois que la primauté de l'homme fonde la seule égalité et la seule liberté qui aient une signification. Je crois en l'égalité des droits de l'homme à travers chaque individu. Et je crois que la liberté est celle de l'ascension de l'homme. Egalité n'est pas identité. La liberté n'est pas l'exaltation de l'individu contre l'homme. Je combattrai quiconque prétendra asservir à un individu – comme à une masse d'individus – la liberté de l'homme.» Cette patrie pour laquelle Saint-Exupéry consent à donner sa vie, n'est-ce pas un peu la nôtre, et ne voit-on pas poindre à l'horizon un humanisme, un patriotisme universel?

Eric de Montmollin s'efforce de déblayer le terrain. «Il y a de l'amour dans toutes les démarches des hommes, mais le plus souvent déformé, avili, souillé par toutes sortes de passions contraires qui font que les mots perdent leur valeur d'absolus.» Notre patriotisme n'est jamais mis en cause. Il est au cœur de chacun de nous, et nous ne devons pas craindre d'en prendre conscience. Il est fait de «notre unité dans la diversité». Il est fait de nos vertus ancestrales – bien que... bien que l'impression qu'ont de nous les étrangers soit parfois flatteuse; car tout n'est pas or dans le patrimoine helvétique. Nos réalisations sont lentes – nos routes, nos écoles. Mais c'est le prix de nos libertés que cette lenteur démocratique. La démocratie a ses lumières et ses ombres – et l'on peut à bon droit se demander parfois «qui commande chez nous», des citoyens, ou des fonctionnaires et des hommes d'argent. Mais l'auteur proclame éloquemment que «tant qu'il y aura des hommes capables qui aiment mieux exercer leur charge et agir nationalement que de posséder en privé, un des principaux ressorts de notre vie publique sera intact». Nous n'entrons pas dans les vues de l'auteur dans toutes ses considérations sur l'Eglise et sur l'armée – vues quelque peu régionales et personnelles. Mais il est vrai qu'il existe un «air suisse», un «air de famille», qui nous lie, quelle que soit notre langue, et combien de Suisses sont tentés parfois de l'oublier! Enfin, cette définition de la patrie – elle en rappelle une autre concernant la culture, qui est «tout ce qui demeure en nous quand on a tout oublié»: «La patrie est faite de ce qui reste quand on oublie ce qui est venu par la raison ou l'application.».

Méditation profonde que celle d'Eric de Montmollin. Sincère profession de foi, qui, ainsi que certaines photos, «étonnera et scandalisera d'aucuns». Il ne faut pas craindre les pensées qui font réfléchir, en heurtant. Qu'on nous permette de citer encore la conclusion de l'auteur, qui sera la nôtre:

«Le plus habile ouvrier d'usine, le contremaître monteur qui sait calculer son affaire... tous sont ou peuvent être du même bois... Ce sont ces visages que je revois, eux ou leurs frères, plus jeunes ou vieillissants, commençant à travailler ou tirant sur la retraite. Ils sont parents des visages de notre enfance, père, mère, grand-père, vieux maîtres ou jeunes filles qui nous plaisaient, et avec eux nous faisions cortège dans la rue du temps qui monte et redescend. Déceptions, bonheurs, usures et surprises, nous avons tout eu en commun, côte à côte, et souvent sans nous connaître au cours de ce voyage sur terre, et les images cheminent que nous portons en nous.»

Le centième cahier de «Trésors de mon pays» constitue en quelque sorte une somme de ses devanciers. Il mérite de prendre place dans cette belle collection.

C. Jd.

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

DIVERS

Film culturel

Lundi 22 janvier, *Corgémont*, cinéma Rio, 20 h. 15: *A travers la Grande-Bretagne.*

Lundi 22 janvier, *Sonvilier*, cinéma Rex, 20 h. 30: *La Ruhr.*

Mardi 23 janvier, *Corgémont*, cinéma Rio, 20 h. 15: *A travers la Grande-Bretagne.*

Mardi 23 janvier, *La Neuveville*, cinéma du Musée, 20 h. 30: *La traversée de l'Antarctique/Crin blanc.*

Mardi 23 janvier, *Saint-Imier*, cinéma Lux, 20 h. 30: *Au Pays fabuleux des Mers du Sud.*

Mercredi 24 janvier, *La Neuveville*, cinéma du Musée, 20 h. 30: *La Traversée de l'Antarctique/Crin blanc.*

Ecole normale cantonale des maîtresses ménagères, Porrentruy

Une nouvelle promotion d'élèves sera admise ce printemps. Les études ont une durée de quatre ans et sont accessibles, grâce au service des bourses, aux situations les plus modestes. Les écoles ménagères, d'économie domestique et d'ouvrages féminins absorbent, pour le moment, l'ensemble des élèves formées par l'Ecole normale. Le brevet officiel délivré par la Direction de l'instruction publique confère seul le droit d'enseigner dans le canton.

Inscriptions jusqu'au 21 février 1962. Voir annonce dans l'«Ecole bernoise» du 13 janvier 1962.

BIBLIOGRAPHIE

Quelques nouveautés intéressantes pour les maîtres

A côté de nos livres de classe officiels, il existe quantité d'ouvrages venus d'ailleurs et où l'instituteur – et l'institutrice – peuvent puiser avec fruit. Une récente visite à la Librairie Hachette m'a permis de feuilleter un choix extraordinaire d'ouvrages récents. Je voudrais vous en signaler quelques-uns aujourd'hui, persuadé que de nombreux collègues y trouveront matière à un enseignement renouvelé.

Commençons, si vous le voulez, par quelques livres de lecture. Il y en a pour tous les goûts et pour tous les âges. Voici, à l'usage des tout petits, *Bel Oiseau*, de Palméro et Picherot, un livret-album richement illustré qui enchantera les benjamins à qui il offre la charmante histoire de deux enfants et d'une petite perruche dans de fort plaisantes aventures. Voici *Je lis*, de la lecture à la rédaction de la phrase, de Palméro et Félix, un livre tout rempli de belles histoires pour les jeunes du cours élémentaire. Les lecteurs un peu plus habiles trouveront une mine de jolies choses dans *Toute une Année de Lecture*, de A. Andrieu, et je recommande vivement les trois fascicules de ce captivant ouvrage à mes collègues du degré inférieur qui y découvriront des contes et de belles histoires à lire à leurs petits. Contes et belles histoires écrits par des maîtres de la littérature enfantine et illustrés le plus gracieusement du monde. J'ai lu avec intérêt aussi *Des Enfants comme vous*, de Adam et Dégelle, un très vivant petit livre de lectures suivies destiné au degré moyen (et que je vois fort bien sur un rayon de la bibliothèque scolaire), ainsi que *L'Homme que tu seras*, de Payre et Gallice, dont les textes variés ont à la fois une valeur littéraire et une valeur morale. Et voici enfin *Les Nouveaux Textes français*, de Chevaillier, Audiat et Aumeunier, des morceaux choisis tirés des grands écrivains français et soigneusement expliqués. Ces «textes» permettront aux jeunes lecteurs de découvrir toute la richesse de la littérature française. S'ils n'ont guère leur place dans nos écoles primaires – encore que je me demande si un livre comme celui-là ne pourrait être utilisé avec intérêt et profit au degré supérieur –, je les vois volontiers sur la table de nos grands élèves de l'école secondaire.

Je vous avais signalé, l'an passé, *L'anglais, seconde Langue*, de Richard et Wendy-Hall. Un deuxième volume vient de paraître, destiné, chez nos amis Français, à la classe de 3e. Il me semble tout à fait remarquable. J'en dirai autant de *L'allemand facile*, de Chassard et Weil, dont un 2e volume (classe de 5e) vient de sortir de presse. Je souhaiterais fort que quelque spécialiste jurassien de l'enseignement de l'allemand en prenne connaissance et qu'il me dise ce qu'il en pense. Mon opinion, qui est celle d'un très humble profane, est cependant que *L'allemand facile* serait beaucoup plus plaisant pour nos élèves primaires que Briod et Stalder ou Rochat-Lohmann.

Que je vous signale encore un nouveau volume de MM. Orieux et Everaere, *Exercices d'Observation* (cours élémentaire et moyen), qui apporte une méthode simple d'observation et d'expérimentation tendant à apprendre à l'élève à agir, à réfléchir, à conclure et à retenir. Je le dis sans ambages: il me plairait de pouvoir donner ce livre à tous mes élèves afin de travailler, dans ma classe, avec son aide.

Et pour terminer cette brève chronique par un brin d'histoire, laissez-moi vous dire combien j'ai pris de plaisir et d'intérêt à feuilleter longuement le merveilleux bouquin d'Aubert, Durif, Labal et Lohrer, *Histoire* (classe de 3e) qui, partant de la fin du moyen âge, étudie toute la civilisation de l'Europe jusqu'à la Révolution d'une façon exemplaire. Ce n'est pas un livre pour notre école primaire, bien sûr, mais combien il pourra être utile au maître qui désire enseigner l'histoire en sortant du cadre étroit de la Suisse. Un autre ouvrage enfin, *Histoire*, de Bonifacio et Maréchal (cours moyens, fin d'études) m'a emballé aussi par son texte allégé et simplifié et par sa documentation extraordinairement riche.

Henri Devain

Aidez à la *Croix-Rouge* à Genève!

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES, ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Erneuerungswahlen 1962

1. Teilerneuerung der Sektionsvorstände

Gemäss Art. 16 der Statuten sind die Sektionsvorstände zur Hälfte zu erneuern. Laut § 2 des Geschäftsreglements beginnt die Amtsdauer der neuen Sektionsvorstände jeweilen am 1. Juli der geraden Jahre. Die bisherigen Sektionsvorstände bleiben also im Amte bis zum 30. Juni 1962.

Bis zum 31. März 1962 sind dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins die Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) des Präsidenten, des Sekretärs und des Kassiers der Sektion zu melden.

2. Neuwahl der Abgeordneten des Bernischen Lehrervereins

Gemäss Art. 24, 2. Absatz, der Statuten, dauert die Amtsperiode der Abgeordneten vier Jahre. Sie beginnt nach § 2 des Geschäftsreglements am 1. Juli in geraden Jahren.

Während des Winterhalbjahres 1961/62 sind deshalb die Abgeordneten auf 1. Juli 1962 neu zu wählen und **bis zum 31. März 1962** dem Zentralsekretariat zu melden.

Beim Übergang von der alten Ordnung (bis 1957 zweijährige Amtsdauer, unbeschränkte Wiederwählbarkeit) zur neuen (vierjährige Amtsdauer, zweimalige Wiederwählbarkeit, ununterbrochene Gesamtdauer höchstens 12 Jahre) regt der Kantonalvorstand an, die

Nouvelles élections au printemps 1962

1. Election partielle des comités de section

Aux termes de l'art. 16 des statuts, les comités de section se renouvellent par moitié. C'est le 1er juillet des années paires que commence leur période de fonctions. Les comités de section actuels restent donc en charge jusqu'au 30 juin 1962 (§ 2 Règlement N° 1).

L'on est prié de faire parvenir au Secrétariat de la Société des instituteurs bernois, **d'ici au 31 mars 1962,** les adresses (et si possible aussi les numéros de téléphone) du président, du secrétaire et du caissier de la section.

2. Election des délégués de la Société des instituteurs bernois

Selon l'art. 24, al. 2 des statuts, les délégués sont nommés pour quatre ans. D'après le § 2 du Règlement N° 1, ils entrent en fonctions le 1er juillet d'années paires.

La prochaine période débutera le 1er juillet 1962. De nouvelles élections devront donc avoir lieu au cours du semestre d'hiver 1961/62; prière d'en communiquer les résultats au Secrétariat central **jusqu'au 31 mars 1962.**

Pour le passage de l'ancien mode jusqu'en 1957 (durée du mandat: 2 ans; réélection illimitée) au nouveau mode (durée du mandat: 4 ans; réélections limitées à deux; durée totale du mandat: 12 années consécutives au

Sektionen möchten bisherige Amtszeit folgendermassen anrechnen:

Wer am 30. Juni 1958 im Amte stand seit	ist ab 1. Juli 1962 wiederwählbar für noch höchstens
1– 2 Jahren	2 Amtsdauern
3– 6 Jahren	1 Amtsdauer
7–10 Jahren	nicht wiederwählbar

Für die Übergangsgeneration ergäbe sich somit u. U. eine maximale Amtszeit von 14 Jahren.

Die bisherigen Abgeordneten amten noch bis zum 30. Juni 1962.

3. Teilerneuerung des Kantonalvorstandes

a. Vertretung der Landesteilverbände

Es haben zu wählen:

Jura-Nord (Pruntrut, Laufen, Delsberg und Freiberge): einen Primarlehrer;

Bern-Stadt: einen Primarlehrer;

Oberland-West (Thun, Saanen, Ober- und Niedersimmental, Frutigen): eine Primarlehrerin.

Die Landesteilverbände Jura-Süd, Seeland, Oberaargau, Mittelland, Emmental und Oberland-Ost behalten ihre bisherige Vertretung.

Gemäss § 2 des Geschäftsreglements bleibt der bisherige Kantonalvorstand im Amte bis zum 30. Juni 1962. Die Landesteilverbände, die Neuwahlen zu treffen haben, werden dringend ersucht, diese Wahlen möglichst rechtzeitig vorzunehmen. Auf alle Fälle sind die Namen und Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) der neugewählten Kantonalvorstandsmitglieder dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins **bis zum 31. März 1962** zu melden.

b. Wahlen durch die Abgeordnetenversammlung

Die Abgeordnetenversammlung hat 1962 zwei Mitglieder, d. h. eine Vertretung der Primarlehrerschaft und eine solche der Mittellehrerschaft, in den Kantonalvorstand zu wählen. Eines dieser Mitglieder muss der Sektion Bern-Stadt angehören.

c. Vertretung des Bernischen Mittellehrervereins

Gemäss Art. 29, lit. c, der Statuten des Bernischen Lehrervereins hat der Bernische Mittellehrerverein das Recht, zwei Mitglieder in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins abzuordnen. Der bisherige Präsident des BMV, Herr H. Pflugshaupt, wird noch zwei Jahre im Kantonalvorstand des BLV verbleiben. Der zweite Vertreter ist laut Art. 27 der Statuten des BMV der Präsident des Kantonalvorstandes des BMV. Er ist auf 1. Juli 1962 neu zu wählen.

4. Abgeordnete des Schweizerischen Lehrervereins

Die Amtsdauer der von der Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins im Jahre 1958 gewählten Abgeordneten des Schweizerischen Lehrervereins dauert vom 1. Januar 1959 bis 31. Dezember 1962. Die Neuwahlen werden an der Abgeordnetenversammlung erfolgen.

Der Kantonalvorstand

maximum), le Comité cantonal propose aux sections d'appliquer la compensation suivante:

Un délégué en fonctions au 30 juin 1958, depuis	est rééligible, dès le 1er juillet 1962, au total pour
1– 2 ans	2 périodes
3– 6 ans	1 période
7–10 ans	non rééligible

Pour la génération intermédiaire, la durée totale du mandat pourrait donc aller, dans certains cas, jusqu'à 14 ans.

Les délégués actuels restent en charge jusqu'au 30 juin 1962.

3. Renouvellement partiel du Comité cantonal

a. Représentants des associations régionales

Jura-Nord (Porrentruy, Laufon, Delémont et les Franches-Montagnes) élira un instituteur primaire;

Berne-Ville: un instituteur primaire;

Oberland-Ouest (Thoune, Gessenay, Haut et Bas-Simmental, Frutigen): une institutrice primaire.

Les associations régionales du Jura-Sud, Seeland, Haute-Argovie, Mittelland, Emmental, Oberland-Est gardent leur représentation actuelle.

Selon le § 2 du Règlement No 1, le Comité cantonal actuel reste en fonctions jusqu'au 30 juin 1962. Les associations régionales obligées de procéder à de nouvelles élections sont instamment priées de le faire à temps. En tout cas, l'on est prié de fournir, **d'ici au 31 mars 1962**, les noms et adresses (et si possible les numéros de téléphone) des nouveaux membres du Comité cantonal au Secrétariat de la Société des instituteurs bernois.

b. Elections par l'Assemblée des délégués

L'Assemblée des délégués de 1962 doit nommer deux membres au Comité cantonal. L'un représentera le corps enseignant primaire, l'autre le corps enseignant secondaire. L'un de ces deux membres doit faire partie de la section de Berne-Ville.

c. Représentants de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Aux termes de l'art. 29, lit. c, des statuts de la SIB la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes a le droit de déléguer deux membres au Comité cantonal de la Société des instituteurs bernois. Le président actuel de la SBMEM, M. Pflugshaupt, fera encore partie du Comité cantonal pour deux ans. Selon l'art. 27 des statuts de la SBMEM, son président est d'office membre du Comité cantonal de la SIB. Un nouveau président devra être élu pour le 1er juillet 1962.

4. Délégués de la Société suisse des instituteurs

La durée des fonctions des délégués de la Société suisse des instituteurs, élus en l'année 1958 par l'Assemblée des délégués de la Société des instituteurs bernois, va du 1er janvier 1959 au 31 décembre 1962. Les élections auront lieu à l'Assemblée des délégués de 1962.

Le Comité cantonal

Schweizerischer Lehrerkalender 1962/63

Auf dem Sekretariat abgeholt:
ohne Portefeuille . . . . . Fr. 3.70
mit Portefeuille . . . . . » 4.50

Bei Einzahlung auf Postcheck III 107:
ohne Portefeuille . . . . . Fr. 3.80
mit Portefeuille . . . . . » 4.60

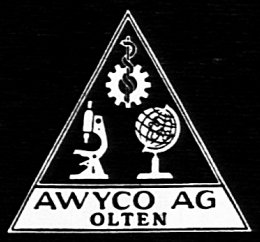
Gegen Nachnahme:
ohne Portefeuille . . . . . Fr. 3.95
mit Portefeuille . . . . . » 4.75
Ersatzblätter 90 Rp., mit Postcheck Fr. 1.—, gegen Nachnahme Fr. 1.15.

Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung.

Sekretariat des BLV, Brunngasse 16

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Lehrmittel • Apparate • Demonstrationsmodelle — PHYSIK



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

NEVA LEHRGERÄTE
zur Demonstration der physikalischen Grundlagen in
MECHANIK • OPTIK • WÄRMELEHRE • AKUSTIK • ELEKTRIZITÄT
ermöglichen den Aufbau von 50–100 Versuchen nach Baukastenprinzip an Hand der Gebrauchsanweisungen in wenigen Minuten auch während des Unterrichts
Die einzelnen Geräte eignen sich ausgezeichnet zum Demonstrieren durch den Lehrer und zu Schülerübungen

Prospekte und Vorführung der Geräte auf Anfrage

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031-65 55 96

Schulblatt-Inserate
weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

Über 30 Jahre Erfahrung

Biel Telephon 032 - 2 25 94

SCHUL- UND SAALMÖBEL JEDER ART

Berufsschule für Verwaltungsangestellte in Bern

Stellenausschreibung

Die wegen Demission des bisherigen Inhabers freigewordene

Stelle eines Hauptlehrers für Sprachfächer

(vorwiegend Deutsch und Französisch inkl. Korrespondenz) ist neu zu besetzen (Amtsantritt 1. April 1962 oder nach Vereinbarung).

Zu unterrichten sind in Pflichtkursen gemäss besonderem Lehrplan die Lehrtöchter und Lehrlinge mit dreijähriger Lehrzeit in Advokatur-, Notariats- und öffentlichen Verwaltungsbüros, sowie Erwachsene und Lehrtöchter, respektive Lehrlinge in freiwilligen, am Abend stattfindenden Ergänzungs- und Weiterbildungskursen, in denen auch Englisch- und Italienischstunden erteilt werden.

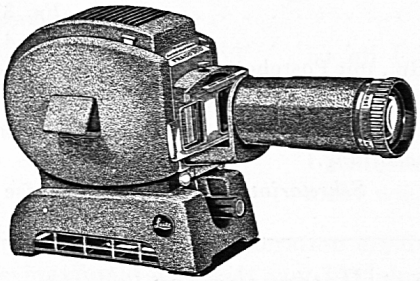
Erfordernisse: Gymnasiallehrer- oder Sekundarlehrerpatent in sprachlicher Richtung. Wir suchen eine Lehrkraft, die sich gerne der Ausbildung Jugendlicher im Lehrlingsalter und den damit verbundenen Problemen widmet.

Nähere Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse (Sekundarlehrerbesoldung der Stadt Bern plus Berufsschulzulage und Teuerungszulagen) erteilt der Schulvorsteher E. Lutz. Sprechstunden: Montag bis Donnerstag 11.00–11.45 Uhr im Schulbüro, Gewerbemuseum (Kornhaus), Bern, Telephon 2 35 54.

Handschriftlich abgefasste Anmeldungen unter Beilage der Ausweise über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis 31. Januar 1962 dem Unterzeichneten einzureichen.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung.

Namens der Aufsichtskommission
Der Präsident: E. MEYER, alt Archivar
Neubrückstrasse 114, Bern



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

FOTO Zumstein

Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

ELCO

wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG Liebefeld-Bern

Waldeggstrasse 27 Telephon 031 - 63 33 33

Bestimmt würde es jeden Schüler freuen, wenn er auf einer soviel verlangten Holzspanschachtel oder Körbli malen und zeichnen dürfte. Die Gegenstände werden in verschiedenen Grössen und Formen angefertigt. Farbwaren, Spielwarengeschäfte und Papeterien sind Ihre Lieferanten. Wo nicht erhältlich, direkt bei

Frutiger Holzindustrie
Ernst Bühler
Ried bei Frutigen
Telephon 033 - 9 17 83

KLAVIER-stimmen und Reparaturen

Eigene Reparaturwerkstätte.
Bitte wenden Sie sich vertrauensvoll an den Fachmann

Pianohaus **Wernli**

Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.

Anfertigung moderner Pelzwaren

ZOOL. PRÄPARATORIUM M. LAYRITZ
Biel 7, Dählenweg 15

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Der Fachmann bürgt für Qualität

Bälliz 36

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

STADTTHEATER BERN · LANDABONNEMENT

Dienstag-Abonnement: 23. Januar 1962, 20 Uhr

«Die Irre von Chaillot»

Schauspiel von Jean Giraudoux

Vorverkauf: Telephon 031 - 2 07 77 und Abendkasse

Metronome
29.50, 36.–, 49.–
Stimmpfeifen, -gabeln

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675

MUSIK BESTGEN

Redaktion: P. Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25 – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85 – *Annoncen-Régie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern, Telephon 031 - 2 21 91 – *Druck:* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56

AZ Bern 1